

Predigt an Gründonnerstag

Bocholt St. Georg – 17.04.2025 – Pfr. Matthias Hembrock

Liebe Schwestern und Brüder,

als Jugendlicher habe ich bei der Messe oft darüber nachgedacht, wie es sein kann, dass Jesus Christus wirklich in Brot und Wein gegenwärtig ist. Ich habe das wohl geglaubt, aber ich konnte es mir nicht vorstellen. Auch nach der Wandlung blieben es doch Brot und Wein und wurden nichts anderes. Dennoch war mir immer klar: Hier ist Gott gegenwärtig. Brot und Wein sind tatsächlich Jesus selbst, nicht nur irgendein Symbol.

Das ist viele Jahre her, aber immer noch zieht mich das Geheimnis der Eucharistie in den Bann. Ich kann und will nicht ohne sie leben. Als Priester werde ich nicht müde, die Worte Jesu ehrfürchtig zu sprechen: Das ist mein Leib – das ist mein Blut. Übrigens ist Jesus der eigentliche und einzige Priester. Nur er kann das ehrlich sagen – wir sogenannten Priester tun es einzig und allein in seinem Namen und in seiner Stellvertretung.

In all den Jahren habe ich gelernt, dass es in der Messe nicht um Magie geht. Auf dem Altar geschieht kein Zauber, sondern es geht um die Erinnerung an

Jesus. Was er damals getan hat, das tut er auch heute: Er schenkt sich uns ganz und gar. Die klaren Zeichen dafür sind Brot und Wein. Sie gehen in uns ein und erfüllen uns mit ihm.

Wenn wir ihn empfangen, nimmt er uns aber auch in die Pflicht. Wir müssen leben, wie er gelebt hat. Also in der Liebe zu Gott und dem Nächsten. Sonst entsteht ein Widerspruch zwischen der Messe und dem Leben.

Dafür steht die Fußwaschung. Sie ersetzt im Johannesevangelium den Bericht über das Mahl. Da steht einfach: „Es fand ein Mahl statt“ und dann wird die Fußwaschung berichtet. Sie stellt also dar, worum es geht: Um die Liebe Gottes zu uns.

Den Jüngern fällt es schwer, Jesus so nah an sich ranzulassen. Man muss sich das vorstellen: Der Herr und Meister kniet sich hin und wäscht die staubigen Füße der Jünger. Ein starkes Zeichen für die Liebe Gottes. Sie ist nicht theoretisch und abstrakt, sondern konkret und ganz nah.

So soll auch unsere Liebe zum Nächsten sein: Nicht vergeistigt, sondern effektiv. Jesus sagt es unmissverständlich: Auch ihr müsst einander die Füße waschen.

In Chemnitz haben wir das bei unserer Gemeindefahrt im März erlebt:

Die Schwestern von Mutter Teresa geben täglich bis zu 80 warme Mahlzeiten an Bedürftige aus. Sie dürfen im Haus am Tisch Platz nehmen und werden bedient.

Die Salesianer bieten Kindern und Jugendlichen einen Raum, wo sie betreut und unterstützt werden. Viele bekommen zu Hause kaum Hilfe von den Eltern.

Die Pfarrei organisiert Begegnungen mit älteren Menschen, die oft einsam sind. Man möchte die Würde und den Wert der Alten respektieren.

Auch hier bei uns geschieht vielfältige konkrete Nächstenliebe:

In den Kindergärten werden viele Kinder kompetent betreut und gebildet. So bekommen die Eltern große Unterstützung.

In den Altenheimen werden viele ältere Menschen liebevoll umsorgt und gut gepflegt. Manche blühen auf, weil sie nicht mehr allein sind.

In den Schulen wenden sich viele Lehrerinnen und Lehrern den Jugendlichen liebevoll zu und helfen ihnen zu einem guten Abschluss.

All das hat sehr viel mit der Messe zu tun. Wir feiern hier in der Kirche nicht etwas Abgehobenes, sondern wir feiern das Leben. Das Leben Gottes und das Leben der Menschen. Die Liebe Gottes und die Liebe der Menschen.

Wir bringen unsere Welt im Gebet zu Gott und wir bringen Gott durch die Nächstenliebe in die Welt. Die Trennung zwischen Gott und Welt ist aufgehoben. Gott kommt in die Welt wie einer, der dient.

So soll die Welt neu werden. Was schief läuft, was dunkel und bedrohlich ist, was lieblos ist und kalt, das soll hell werden und gut.

Eigentlich endet die Messe nie. Sie geht weiter, wenn wir die Kirche verlassen. Wir werden ausgesandt, um weiterzugeben, was wir empfangen haben.

Gott will nicht im sakralen Raum bleiben. Er will in die Welt kommen, so wie sie ist. Auch in die Gottferne!

Das feiern wir in dieser Nacht und erinnern uns an Jesus, der nach dem Mahl in die Nacht ging, wo er verraten und verurteilt wurde. Es kommt das Kreuz, aber stärker als der Tod ist die Liebe. Diese Liebe feiern wir mit festem Vertrauen: Alles wird gut, denn alles ist geliebt! Amen.